

„Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft durch Hausbesitz und Handwerk“

Vortrag von Stadtrat Josef Humar M. d. R.N.N. (München), Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine auf der öffentlichen Kundgebung am 7. August 1932 vorm. in Hamburg.

Der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Stadtrat Josef Humar, München, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, stellte die Arbeitsbeschaffung in den Mittelpunkt seiner höchst aktuellen Ausführungen. Der Ernst der Lage solle keineswegs beschönigt werden, trotzdem müsse man sich zur Wehr setzen gegen eine Weltuntergangsstimmung. Auch heute noch könnten Wege zum Wiederaufbau gefunden werden, wenn wir die Galtigkeit der alten Wahrheit wieder anerkennen, die nur scheinbar durch die Krise außer Kraft gesetzt seien. Nicht neue Zwangseingriffe, nicht ein alles reglementierender Staatskapitalismus, sondern allein die gewaltige Summe von etwa 70 Milliarden RM. Eigentum und Wirtschaftsfreiheit könnten helfen. Inflation und Hypothekenabwertung hätten dem Hausbesitz nur geschadet. Die Hauszinssteuer wurde zur förmlichen Geißel der Wirtschaft. Rund die Hälfte der 5 Milliarden RM. jährlich betragenden Friedensmiete wurde durch sie konfisziert, der Hausbesitz um die gewaltige Summe von etwa 70 Milliarden RM. entwertet. Der mit der Hauszinssteuer betriebene übermäßige Wohnungsbau wird heute damit beschönigt, daß dadurch Arbeit beschafft worden sei. In Wirklichkeit handele es sich um ungebeutete Kapitalabflüsse: Neubauten, deren Mieten nicht bezahlt werden können, sind Denkmäler unproduktiver Verschwendung. „Stets wird der Versuch, alle wohlhabend zu machen, damit enden, daß vorübergehend eine allgemeine Armut eintritt. Der Wohlstand lebt vom Ersparten. Macht man alle Wohlsgenossen reich, so hört das Sparen auf.“ So kritisierte der Redner die falsche Einstellung der bisherigen Wirtschaftspolitik. Miskundig an unserem Elend ist aber auch die Ablehr von den Grundfragen einer sittlichen Weltanschauung. Es ist nicht zu leugnen, daß in den letzten Jahren bei den Deutschen selbst der Wortbruch die Unterstüßung des Gesetzgebers und der Gerichte fand.

Der Hausbesitz hat das Ansehen verloren. Zugleich mit ihm wurden Handwerk und Gewerbe ins Mark getroffen, denn sie alle sind schicksalsverbunden. Für die Bedeutung von Handwerk und Hausbesitz im Rahmen der deutschen Wirtschaft einige Zahlen: Nach der letzten Statistik von 1929 umfaßt das Handwerk 35 Millionen Betriebe mit 18 Mill. Erwerbstätigen bei einem Jahresumsatz von vielen Milliarden. Allein die Ausgaben für Arbeitslöhne stellten sich 1929 auf 3 Milliarden RM. Die Einnahme aus Hausreparaturen spielte für das Handwerk vor dem Kriege eine gewaltige Rolle. Man vergewaltigte sich nur einmal das äußerliche Bild, das damals von Frühjahr bis Herbst die zahlreich mit Gerüsten umgebenen Häuser boten. Man übertrieb nicht, wenn man die Not des Handwerks in erster Linie auf die Vernichtung der Wirtschaftlichkeit des Hausbesitzes zurückführt. Die wirtschaftsbelebende Funktion eines gesunden Hausbesitzes gibt aber auch Hunderttausenden von Industriearbeitern Profit, Neubedarf und Erlag von den Baustoffen bis zur Türklinte, von den Dachrinnen bis zur Heizerschleibe beschäftigten vor dem Kriege die einschlägigen Industriezweige voll.

Leider hat es die Reichsregierung bisher unterlassen, dem Hausbesitz Reparaturen wieder möglich zu machen. Redner schilderte die bisherigen Bemühungen. Der Reichswirtschaftsrat forderte einen Kredit von 300 bis 350 Millionen RM. für Instandsetzungsarbeiten und stellte fest, daß hierdurch nicht weniger als 400 000 Arbeiter an Ort und Stelle und 200 000 bis 300 000 Arbeiter bei Herstellung der Materialien Arbeit finden könnten. Auch wies er darauf hin, daß die geliehenen Beträge in kurzer Zeit wieder zurückfließen. Nach dem Institut für Konjunkturforschung gab es Ende 1930 in Deutschland 6,3 Millionen Wohngebäude, davon 5 230 000 Altbäuser. Rest man auch nur durchschnittlich 300 RM. je Haus für Reparaturen zugrunde, so ergibt sich eine Ausgabenmenge von über 1 1/2 Milliarden RM. 1912 wurden nach amtlicher Feststellung für Erneuerung und Unterhalt von Häusern 1 088 000 000 RM. ausgegeben. Der Hausbesitz ist also berufen, nachhaltig zur Erhaltung der Arbeitslosennot beizutragen. Hier liegt ein Goldklumpen vergraben, der ausgegraben werden muß.

Am Gegenstand zu anderweitigen Behauptungen wies Stadtrat Humar darauf hin, daß der organisierte Hausbesitz an der Zinsenkung der vierten Notverordnung schullos sei. Er habe

nicht danach gerufen. Die heutigen Zinsätze bedürften zwar unbedingt einer Korrektur nach unten, doch sei dies nicht einfach mechanisch durch Gesetz möglich. Die vierte Notverordnung sei der schwerste Kadenschlag, den man Hausbesitz und Wirtschaft in den letzten Jahren verlegt. Die Zinsenkung würde sich nicht auf künstliche Schuldverhältnisse aus. Man könne wohl einen Höchstzinsatz verordnen, aber niemand zwingen, zu diesem Zinsatz Geld zu verleihen. Der effektive Zinsatz sei heute für den Hausbesitz höher als vor Erlaß der Notverordnung. Wenn die Hypothekendarlehen seit Jahresfrist zur Hypothekensperre gezwungen seien, so sei das nicht zuletzt eine Folge des Zinseingriffs. Bei dem Ruf nach neuer Zinsenkung müsse man nicht nur den Sped sehen, sondern auch die Halle. Insbesondere habe der Hausbesitz Grund, eine neue Zinsenkung und Verschlechterung seiner Rentabilität zu befürchten.

Leider habe die Regierung Brüning trotz langer Verhandlungen mit dem Hausbesitz und ursprünglicher Bereitschaft nicht den Mut zur Arbeitsbeschaffung durch Instandsetzung gefunden. Die Notverordnung vom 14. Juni habe dann Bürgschaften des Reiches in Höhe von 100 Millionen RM. für Reparaturdarlehen vorgesehen; außerdem seien 5 Millionen Zinszuschüsse in den Reichshaushalt eingelegt worden. Diese letzten sind von untergeordneter Bedeutung, solange die erforderlichen Mittel nicht bereitgestellt sind. Eine Bürgschaft ist noch kein Geld. Es geht nicht an, die Beschaffung der Mittel lediglich dem Hausbesitz zu überlassen, zumal auf der Grundlage von Wechseln, die für Handwerk und Hausbesitz nicht ungefährlich sind. Vielmehr ist an der Bereitstellung öffentlicher Mittel nicht vorbeizukommen. Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsgewerten, denen das Reich zu Hilfe kam, ist festzustellen, daß der Haus- und Grundbesitz ohne seine Schuld durch eine verfehlte Zwangsbewirtschaftung und Steuerpolitik in seine furchtbare Lage geraten ist. Er hat also das moralische Recht, an das Reich zu appellieren. Hinzukommt, daß die Arbeitsbeschaffung durch Instandsetzung gewaltige Teile des deutschen Volkswirtschaftens vor dem Verfall rettet und auf die gesamte deutsche Wirtschaft und besonders den Arbeitsmarkt günstiger wirkt als die bisher aus Reichsmitteln gewährten riesigen Kredite für Finanzierung aller möglichen Notstandsarbeiten.

Der Betrag, der zunächst für Reparaturen in Frage kommt, hält sich in bescheidenen Grenzen. Es könnte schon mit 40 bis 50 Millionen RM. erfolgreich begonnen werden, da bereits nach kurzer Zeit erhebliche Beträge zurückfließen, die dem gleichen Zweck erneut nutzbar zu machen sind. Weiter aber kann der Hausbesitz eine Aufnahme von Schulden nur verantworten, wenn er Sicherheit dafür hat, seinen Rückzahlungsverpflichtungen auch nachkommen zu können. Wer ohne diese Voraussetzung leichtfertig Schulden aufnimmt, ist ein Hochstapler. Eine Beihilfe dazu ist für den Zentralverband ausgeschlossen. Die Schwierigkeit läßt sich beseitigen, wenn reichsrechtlich ein jährlicher Steuernachschuß von 10 bis 15% der gesamten auf dem Hausbesitz ruhenden Realsteuern angeordnet wird in Verbindung mit einer der Höhe des Reparaturdarlehens angepaßten Laufzeit des Darlehens und Steuernachschusses.

Beispiel: Ein Haus mit 5000 RM. Friedensmiete hat eine Realsteuerlast von 2400 RM. pro Jahr. Der Hausbesitzer nimmt nun ein Reparaturdarlehen von 720 RM. auf. Der 10prozentige Steuernachschuß beträgt pro Jahr 240 RM. Das bedingt bei einer Rückzahlung des Darlehens in monatlichen Raten einen Steuernachschuß von 10 Proz. auf drei Jahre.

Als Tilgung des Darlehens durch einen Teil der bisherigen Steuern! Wegen der unterschiedlichen Höhe der Hauszinssteuer in den einzelnen Ländern darf der Steuernachschuß nicht auf diese beschränkt werden.

Der Einwand, daß ein Steuerausfall entstehe, ist nicht durchschlagend, weil diese Summen restlos in die Wirtschaft fließen und sich in Erhöhung anderer Steuern wie Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Lohnsteuer auswirken, nicht zuletzt in Minderung der Wohlfahrtskosten. Sollte wirklich vorübergehend ein Rest bleiben, der nicht aufgeht, so ist zu bedenken, daß der Schritt einmal getan werden muß. Wer nicht wagt, gewinnt nicht, das gilt auch für den Staat. Die Konjunktur muß möglichst vor einem weiteren Absinken bewahrt werden, durch das die Steuereinnahmen ganz bestimmt in Mitleidenschaft gezogen werden. Die legendäre Wirkung großzügiger Instandsetzungsarbeiten ist von der gesamten deutschen Wirtschaft, vom Reichswirtschaftsrat und von namhaften Vertretern der Wissenschaft anerkannt worden.

Simon erklärte auf einer politischen Versammlung in Westworth Castle bei Varnish, an der rund 20 000 Menschen teilnahmen, daß die englische Regierung neben der nationalen Wiederaufbaupolitik auch eine internationale Politik zur Wiederherholung der Welt betreibe. Zu diesem Zweck würden die Befreiung der Tribute und die Herabsetzung der Zölle angestrebt. Er freute sich, daß Amerika die Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz angenommen habe. Zeit und Ort seien zwar noch nicht festgesetzt, aber die Angelegenheit sei dringend, und er hoffe, daß die Konferenz in einem der kommenden Monate — jedenfalls aber noch in diesem Jahre — stattfinden werde. London werde als der geeignetste Ort dafür betrachtet.

Senator Vora äußerte sich in Rochester (Minneapolis) zu dem französischen Plan, die Streichung der Kriegsschulden im Austausch gegen die Meißbegünstigung im neuen Handelsvertrag mit Amerika zu erreichen. Er erklärte, die Schuldenschiebung könne nur erfolgen, wenn der französische Vorschlag auf genügend breiter Grundlage stehe; es gibt nur einen Weg für die europäischen Länder, um die Schuldenschiebung zu erwirken, und zwar die Öffnung der europäischen Märkte und Handelsvereinfachungen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 8. August 1932.

Werkblatt für den 9. August.

Sonnenaufgang	4 ²⁰	Mondaufgang	13 ²⁰
Sonnenuntergang	19 ²⁰	Monduntergang	21 ²⁰

1896: Flugtechniker Otto Lilienthal gest. — 1919: Naturforscher Ernst Haeckel gest. — 1929: Karikaturzeichner Heinrich Illke gest.

Reisebekanntschaften.

Man ist wieder zu Hause und überdenkt den Sommer, den man hinter sich hat. Alles in allem: es war schön, und man war ein paar Tage oder ein paar Wochen glücklich und zufrieden. Man hat zwar auch in der Fremde nicht üppig gelebt, weil man das ja gar nicht konnte, aber man war ein bißchen frei von Sorgen oder hat sich wenigstens frei zu machen gesucht. Und dann waren da die vielen guten Freunde und Freundinnen, die man gefunden hatte. Nirgends findet man so viele Freunde wie auf der Reise und während eines begrenzten Aufenthaltes in irgendeiner Ferne. Zu Hause möchte man am liebsten mit jedem spinnweise sein: man zankt sich und streitet sich herum wegen der Politik, wegen des Geschickes, wegen der Familie und überhaupt. Unterwegs aber ist man durchaus friedlich und freundlich gestimmt und sagt selbst dem politischen Gegner ein gutes Wort, wenn man mit ihm beim Pensionessen oder auf der Kurpromenade oder abends beim Stet zusammenkommt.

Und das schönste ist, daß man gar nicht weiß, meistens mindestens nicht weiß, mit wem man es zu tun hat. Schon auf der Ferienfahrt, im Eisenbahnabteil, fängt man an, mit jedem unbekannt zu werden. Da sitzen Leute, mit denen man sich auf das angenehmste und angelegentlichste unterhält, denen man im Laufe des Gesprächs nicht selten die intimsten Dinge verrät, und von denen man nicht weiß, wer und was sie sind. Höchstens daß sie einem sagen, woher sie sind. Und man findet das alles durchaus in der Ordnung, weil man es selbst ja nicht um einen Deut anders macht. Zu Hause gibt es Steifheit im Verkehr und ganz genaue gesellschaftliche Einordnung und Konkurrenzneid und was sonst noch da ist, um einem das Leben zu vereiteln. Man weiß, wer jeder ist, und was jeder ist, und wieviel Steuern er zahlt, und ob er für einen gemeinsamen Stet oder Tanzabend die erforderliche Bildung hat, und, kurz und gut, ob man mit ihm verkehren kann, ohne sich etwas zu vergeben. Das alles fällt an den Strandkörben und auf der Jagdruhe und in der Hotelhalle und in Gegenwart der Brunnensmädchen radikal weg. In dieser Umgebung ist der Mensch nichts als Mensch.

Das ist es ja: man geht, wenn man sich nur gut unterhält, der Feststellung von gesellschaftlichen Unterschieden geistlich aus dem Wege. Man will gar nicht wissen, wer der andere wirklich ist, und begnügt sich damit, daß er ein netter, ungänglicher Mensch ist. Und manche Frau findet manchen Mann, dem sie zu Hause kein gutes Wort gönnen würde, unterwegs „ganz reizend“, wenn nicht gar „entzündend“. Könnte man diese ganze Ferienfestimmung von der Sommerfrische in „das Leben nachher“, in den Alltag übertragen, so gäbe es vielleicht nur noch eitel Glück auf Erden. Aber sobald man dann wieder innerhalb seiner berühmten „vier Wände“, die ebensogut eine Vierzimmerwohnung wie ein möbliertes Zimmer bedeuten können, sitzt, hört die Schwärmerlei allmählich auf, und man wird ebenso allmählich wieder das Raubbein von vorher. Und es ist eigentlich ganz gut so, daß man nicht genau weiß, mit wem man sich in den Ferienwochen ohne Unterschied der Partei und des Bekanntheits so glänzend unterhalten hat: erführe man es noch nachträglich, so könnte man vielleicht schwere Enttäuschungen erleben und zu dem Entschluß kommen, in den nächsten Ferien vorsichtiger zu sein und nicht aus sich herauszugehen. Und das wäre sehr schade, denn die Reisebekanntschaft mit lauter Unbekannten — das ist gerade die Würze der Reise!

Der geliebte erste August-Sonntag hat viele Wünsche und Hoffnungen zunichte gemacht. Am frühen Morgen sah es schließlich aus, als wenn es schön werden wollte. Da schien sogar die Sonne. Dann bewölkte sich zwar der Himmel stärker, aber trotzdem nahm man an, der aufstrebende Wind würde das Wetter halten. Auch das war verfehlt. In der 11. und 12. Stunde, da gah es, was nur so vom Himmel herunterwollte. Dann hörte es wieder mal längere Zeit auf und dann ging wieder los. Die verschiedenen größeren Veranstaltungen — das Spiel des hiesigen Turnvereins, das Schwimmfest in Grund-Modorn, das Kinder- und Sommerfest im Triebstaldab in Planenstein, das Prämienvogelschießen in Klipphausen usw. — litten natürlich besonders darunter. Freilich waren überall Besucher da, aber lange nicht die Zahl der erwarteten.

Verfassungsfeier. Im Stadtordegnungsraum findet Donnerstag vormittags zehn Uhr eine Verfassungsfeier statt, zu der alle Behörden, die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Vertreter von Handel und Gewerbe, die Beamten und Angestellten, sowie die gesamte Einwohnerschaft eingeladen werden. Die Bewohnerschaft wird außerdem gebeten, die Gebäude in den Reichs-, Landes- oder Stadtsfarben zu beflaggen. (Vergl. Amtliches.)

Das Finanzamt Kossen erließ im amtlichen Teile der Sonntagnummer eine öffentliche Zahlungserinnerung betr. Anlag- und Vermögenssteuer, worauf an dieser Stelle noch besonders hingewiesen wird.

Die Ernte ist in Gefahr! Die Besorgnis des Landmannes wird angelehrt der gegenwärtigen, für die Getreibeernte gänzlich ungünstigen Witterung täglich größer. Das dauernd bewölkte regnerische Wetter paßt nicht zur wichtigsten Arbeit des Jahres. Eine Reihe solcher heißer, wetterbeständiger Hundstage wie Anfang Juli wird dringend benötigt. Draußen steht das Korn schon vielfach in Puppen und weite goldgelbe Flächen — des Landmanns Hoffnung in schwerer Notzeit — hatten der Arbeit des Schnitters. Möge der Himmel recht bald ein Einsehen haben und schöne sonnige Tage bringen!

Der Kraftpostverkehr zur Leipziger Herbstmesse. Zur Förderung der Leipziger Herbstmesse hat die Oberpostdirektion Leipzig die Gültigkeit der Rückfahrkarte im Kraftpostverkehr für Reisen nach Leipzig auf die Zeit vom 26. August bis zum 4. September ausgedehnt.

Vor dem Genuß unreifen Obstes, das nur als Gelee verwendbar ist, muß immer wieder gewarnt werden. Hier, auf unreifes Obst getrunken, kann den qualvollsten Tod herbeiführen. Dasselbe ist der Fall, wenn die Früchte (z. B. Birnen) „teigig“ waren. Nicht einmal Wasser auf reifes Obst darf getrunken werden.

Befichtigung der geflügelten Wohnung. Ueber diese Frage bestehen im Publikum häufig irrtümliche Ansichten. Für die Befichtigung der geflügelten Wohnung sind zunächst die Bestimmungen im Mietvertrag maßgebend, auch wenn dieser noch aus der Vorkriegszeit stammt. Ist darin über die Befichtigungszeiten nichts gesagt, so sind nach der Rechtsprechung die Zeiten von 11—1 Uhr und von 3—6 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr als regelmäßig anzusehen. Besondere Umstände können allerdings mitunter eine anderweitige Zeitbestimmung rechtfertigen.

Generalfreist der belgischen Bergarbeiter.

Auf einer außerordentlichen Vertreterversammlung der belgischen sozialistischen Bergarbeiterschaft in Brüssel wurde am Sonntag nach stürmischer Aussprache der Generalfreist für den Bergbau und die verwandten Betriebe

beschlossen. Der Streik dürfte sich ab Montag auf das gesamte belgische Kohlenrevier erstrecken. An dem Streik werden sich 170 000 Arbeiter beteiligen.

Die Bewegung als solche dauert bereits seit einem Monat an. Sie war von vornherein der Führung der Sozialisten entglitten und fast völlig

unter den Einfluß radikaler Elemente, vor allem der Kommunisten, geraten. Von Seiten der Regierung wurde den Arbeitern das Anerbieten gemacht, die unteren Löhne nach Wiederaufnahme der Arbeit zu überprüfen. Diesen Vorschlag hat die Vertreterversammlung mit der Forderung einer sofortigen Erhöhung der Löhne in den unteren Tarifklassen und einer Neuregelung des Arbeitsabkommens für den Bergbau beantwortet. Danach sollten in Zukunft die Löhne ausschließlich nach der Lebenshaltungsrichtsahl berechnet werden und nicht mehr wie bisher, nach einer Richtzahl, die auch gleichzeitig den Kohlenpreis berücksichtigte.

Mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Streiks wird die Regierung sofort umfangreiche militärische Maßnahmen treffen.

Für Kriegsschuldenstreichung und Wiederaufbau.

Englands Außenminister und Senator Vora für rasches Eingreifen.

Zwei bedeutende Erklärungen verdienen besondere Aufmerksamkeit. Der englische Außenminister Sir Robn